

Verschiedene Formulierungen der „Goldenen Regel“

1. Als Thales von Milet (griech. Philosoph, um 600 v.) nach der besten und gerechtesten Lebensführung gefragt wurde, soll er geantwortet haben: „Wenn wir selber nicht tun, was wir anderen übel nehmen!“
2. Kungtse (auch Konfuzius genannt, chinesischer Philosoph, um 500 v.) wurde, so wird erzählt, von einem Schüler gefragt: „Gibt es ein Wort, nach dem man das ganze Leben hindurch handeln kann?“ Er antwortete: „Was du selbst nicht wünschst, das tu keinem anderen an!“
3. Im Buche Levitikus (600 bis 300 v.) heißt es: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ - wörtlich übersetzt: „Liebe deinen Nächsten als einen wie du!“ , freier übersetzt: „Achte jeden Menschen, mit dem du zu tun hast. Er ist jemand wie du!“ – „You shall love your neighbour as a man like yourself!“ (New English Bible,1970) «Ama a tu projimo, que es como tu mismo!» (Dios habla hoy - la Biblia, 1979).
4. Im Buch Tobit (unter dem Einfluss griechischen Denkens, aufgeschrieben um 200 v.) rät der alte Tobias seinem Sohn: „Was du nicht willst, das man es dir tu’, das füg auch keinem andern zu!“
5. Kurze Zeit vor dem Auftreten Jesu erschien ein Heide bei Rabbi Hillel dem Alten in Jerusalem und sprach: „Nimm mich in die Judenschaft auf unter der Bedingung, dass du mir das ganze Gesetz bringst, solange ich auf einem Bein stehe!“ Rabbi Hillel antwortete: „Was dir selber unlieb ist, das tu auch deinem Nächsten nicht an! Dies ist das ganze Gesetz, alles andere ist nur Erläuterung. Geh hin und lerne das !“
6. Einer verlässlichen Tradition zufolge soll Jesus von Nazareth gesagt haben (Lk 6,31): „So, wie ihr wünscht, dass sich die Menschen euch gegenüber verhalten sollten, so sollt ihr euch ihnen gegenüber verhalten!“ - ähnlich Mt 7,12 : „Was immer ihr wollt, dass es die Menschen euch tun, das sollt auch ihr ihnen tun! Denn das ist das Gesetz und die Propheten.“
7. Severus Alexander (römischer Kaiser) ließ um 230 n. durch den kaiserlichen Herold überall in Rom ausrufen: „Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris!“- „Wovon du nicht willst, dass es dir angetan wird, das tu auch einem anderen nicht an!“
8. Augustinus (Philosoph, Bischof und Theologe, 354-430 n.) lehrte: „Dilige et, quod vis, fac!“ - „Liebe, und was du (dann) willst, tu!“
9. Nach einer islamischen Tradition verpflichtete Mohammed (um 570-632 n.) den Gläubigen, „allen Menschen zu tun, wie du wünschst, dass man dir tue, und die Handlungen für andere zu verschmähen, die du für dich selbst verschmähst.“ – „Wünsche den Menschen, was du dir selbst wünschst! So wirst du ein gläubiger Moslem.“ (Hadith-Sammlung von Tirmidhi).
10. Immanuel Kants (1724-1804) kategorischer Imperativ: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte!“ Der kategorische Imperativ als Alltagsweisheit: „Wohin kämen wir, wenn das jeder täte?“
11. Für Jeremy Bentham (1748- 1832) ist die Maxime “The greatest happiness for the greatest number of people!” Grundlage von Moral und Politik.
12. Abraham Lincoln(1809- 1865): „Wie ich nicht Sklave sein möchte, so möchte ich nicht Herr sein!“
13. Albert Schweitzer (1875-1965): „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“
14. „Auch drüben weint eine Mutter!“ (1944, aus einem Brief an die Front)
15. Guiseppe Roncalli (1881-1963), der spätere Papst Johannes XXIII., 1953 beim Amtsantritt als Patriarch von Venedig: „Ich respektiere mein eigenes Recht - und das der anderen, was mich daran hindert, wem auch immer es gälte, Böses zu tun. Es ermutigt mich, allen Gutes zu tun.“
16. Alexander und Margarethe Mitscherlich in: „Die Unfähigkeit zu trauern“(1968): „Versuche, den anderen soweit wie möglich zu verstehen, deine Empfindsamkeit für seine Gefühle zu steigern; vermeide damit vermeidbare Schädigung im Sinne der Kränkung und Demütigung! Bemühe dich um dieses Fremdverständnis besonders dann, wenn du dich ganz im Recht wahnst und wenn der andere schwächer ist als du selbst!“
17. „Fairness im Alltag heißt: Nehmen und geben!“ - Grundsatz mit zunehmender Verbreitung
18. Erik H. Erikson (1966): „Wir sollten also versuchen, in der Goldenen Regel ein Prinzip der lebendigen Wechselseitigkeit zu sehen.“
19. Hans Jonas (1979): „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden!“ – „Gefährde nicht die Bedingungen für den indefiniten Fortbestand der Menschheit auf Erden!“
20. Ulrich Tukur (2002): „Ich bin mir der Tatsache sehr bewusst, dass ich dieses kurze Leben mit vielen Menschen leben muss, die auch das Licht sehen und glücklich sein wollten.“

„Die Goldene Regel formuliert die Maxime einer Minimalmoral. Würde sie allgemein befolgt, wäre die Welt ein besserer Ort.“ (Gertrud Nunner-Winkler in Alfred Bellebaum (Hrg.): „Was du nicht willst, dass man dir tu’...“, 1999, S.135)